

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratistheilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aufträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit landwirtschaftl. Beilage 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für 24 Zeilen in Copypost oder deren Raum 15 Pf., für Privatsendungen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Reclamen außerhalb des Inlandes sind 30 Pf. für die Zeile. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Belagen nach Uebersicht.

Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg ist an Stelle des ausgeschiedenen Gustav Schumann zu Großbirschen der Amtsbesitzer Franz Günther daselbst zum Stellvertreter des **Standesbeamten** für den Standesamtsbezirk **Stadtbirschen** bestellt worden.
Magdeburg, den 5. April 1897.
Der **Ober-Präsident der Provinz Sachsen.**
In Betr.: Davidson. [1920]

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen **Ausloosung von 200 Mk. Obligationen** des Kreises Merseburg vom Jahre 1883 sind folgende Nummern gezogen worden: **A. Na: 30 à 3000 Mk.; B. Na: 65 à 1000 Mk.; C. Na: 187, 239, 277, 340 à 500 Mk.; D. Na: 441, 561, 573, 589, 629, 630, 636, 640, 656, 729, 771 à 200 Mk.**
Diese Obligationen werden den Inhabern mit der **Einlösung gefündigt, die Kapitalbeträge vom 5. Juni 1897 ab** bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse gegen Rückgabe der Obligationen, sowie der noch nicht fälligen Zinscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.
Von dem zur Einlösung am 1. Juli 1896 geborgenen Obligationen sind bis jetzt nicht eingelöst die Stücke **Lit. D. Nr. 528, 799, 800, 819 und 821 à 200 Mk.**
Merseburg, den 7. November 1896.
Kreis-Ausschuß des Kreises Merseburg.
Graf v. Hausnoville. [1897]

Bekanntmachung.

Das von der vermittelten Senior Herberd Johanne geb. Philipp in **Schafstädt** für Studienbeihilfe **Stipendium** (im Betrage von etwa 200 Mark jährlich) ist vom 1. Juli dieses Jahres an anderweitig vergeben.
Berechtigt sind Abkömmlinge aus der Familie Herberd und Philipp, an zweiter Stelle Predigerlehre aus dem Bezirke des ehemaligen Hochstifts Merseburg. [1880]
Schafstädt, den 30. April 1897.
Königliches Amtsgericht.

Die in Zeiträumen von 6 Jahren stattfindende **Musterung** der im Kreise vorhandenen Pferde zum Zwecke von **Mobilmachungen** soll wiederum in diesem Frühjahr aus der **Bekanntmachung** des Rgl. Herrn Kommandanten vom 26. April cr. Kreisblatt Nr. 99 abgehalten werden.
Die Musterung der Pferde aus der hiesigen Stadt findet am 13. Mai cr. Vormittags 8 Uhr an den Scheunen vor dem Sigtthor statt und sind von derselben ausgeschlossen:
a) die Fohlen unter 3 Jahren;
b) die Hengste;
c) die Stuten, die entweder hochtragend sind, oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben, worüber jedoch eine Bescheinigung der Ortsbehörde vorzulegen ist;
d) die Dienstpferde der Königlichen Staatsbeamten,

e) die Pferde der Aerzte und Thierärzte, welche zur Ausübung ihres Berufes notwendig sind;
f) die kontraktlich zu haltenden Postpferde.
Die **Richtigstellung** von Pferden, soweit solche erfolgen muß, sowie die nicht pünktliche und ordnungsmäßige Vorführung derselben wird mit einer **Ergelutstrafe** von 20 Mark für jedes Pferd geahndet werden.
Merseburg, den 30. April 1897. [1876]
Der **Magistrat.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die **öffentlichen Impfungen** in hiesiger Stadt am **Wittwoch den 12. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr** im hiesigen **Mathaus** beginnen und jeden folgenden **Sonnabend und Wittwoch bis zum 26. d. Mts.** und dann noch am 9., 12. und 16. Juni d. J. fortgesetzt werden. Da an jedem Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so werden die Eltern pp. der Impflinge hiermit aufgefordert, sich **vor dem 12. d. Mts.** im **Polizei-Bureau** zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impfling erscheinen sollen, mitgetheilt zu erhalten.
Impfpflichtig sind alle im Jahre 1896 geborenen, sowie die in den verfloffenen Jahren ungeimpft gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1897 geborene mindestens 3 Monate alte Kinder zur Impfung angenommen.
Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung im **Impflokale** behufs Revision wieder vorgeführt werden.
Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Revision fern geblieben sind, werden mit **Geldstrafe bis zu 50 Mark** oder mit **Gast bis zu 3 Tagen** bestraft werden.
Merseburg, den 4. Mai 1897. [1904]
Die Polizeiverwaltung.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser, welcher Tags zuvor aus dem Tempelhofer Felde bei Berlin das Alexanderregiment besichtigte, hörte Donnerstag früh die Vorträge des Kriegsministers v. Goltz und des Chefs des Militärkabinetts v. Pahnke. Später besichtigte der Kaiser auf dem Bornstedter Felde das Lehrbataillon, die Unteroffizierschule und das Gardebataillon, worauf ein Exerziren im Feuer folgte, zu welchem vier Schwadronen des 1. und 3. Garde-Mannregiments, sowie zwei Batterien vom 2. Garde-Feldartillerieregiment herangezogen waren. Nach der Uebung, welcher die Kaiserin beiwohnte, erfolgte ein zweimaliger Paradeausritt. Dann führte der Kaiser das Lehrinfanteriebataillon zurück in die Kaserne, wo er an dem Frühstück des Offiziercorps theilnahm. Abends speiste der Kaiser beim Garde-Jägerbataillon. — Der Kronprinz feierte am Donnerstag seinen 15. Geburtstag.

— Unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe hielt das preussische Staatsministerium am Donnerstag Nachmittag eine Sitzung ab.
— Ueber die Anwesenheit des Grafen Waldersee in Berlin sind allerlei Kombinationen laut geworden. Demgegenüber wird festgestellt, daß von einer Berufung des Grafen nach Berlin nicht die Rede sein kann. Er traf vor acht Tagen dort ein, um einen hervorragenden ärztlichen Spezialisten wegen eines alten Leidens zu konsultieren. Das Ergebnis war, daß Graf Waldersee kurz entschlossen in die Klinik seines ärztlichen Beraters übersiedelte, wo er auch jetzt noch weilt. Die Dauer der Kur, welche bisher von bestem Erfolg begleitet ist, läßt sich z. B. noch nicht bestimmen.
— Der Reichskanzler hat dem Kaiser am Mittwoch Morgen den wiederholt angekündigten **Immediatvortrag** gehalten, bei dem angeblich die Frage der **Militärstrafprozessreform** zur Sprache gekommen ist. Wie weiter verlautet, soll dabei auch entschieden werden, welche Vorlagen dem Reichstage und dem Landtage noch in dieser Session unterbreitet werden sollen und für welchen Zeitpunkt der Schluß der Sessionen in Aussicht zu nehmen ist.
— **Statin Pascha** weilte am Mittwoch in Berlin und speiste beim Reichskanzler. Am Donnerstag traf er beim Großherzog in Weimar ein und von da besucht er den Regenten Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.
— Herr v. Bennigsen wird nach der „Nat.-Ztg.“ zu Ende des Jahres das **Oberpräsidium** der Provinz Hannover niederlegen.
— Die Verhandlungen über die **Zustignovelle** sollen, wie verlautet, im Plenum wieder aufgenommen werden, weil Hoffnung vorhanden sein soll, daß wegen der streitigen Punkte, die das Scheitern der Novelle herbeiführen drohten, doch noch eine Einigung über die wesentlichen Bestimmungen der Vorlage, die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Verurteilung in Strafsachen erzielt werden wird. Nach unserer Meinung dürfte die Vorlage in dieser Session aus mehr als einem Grunde schwerlich wieder an den Reichstag zurückkommen.
— Die **Medicinalkonferenz** hat nach fünf längeren Sitzungen, die in drei Tagen abgehalten wurden, die Beratungen der Grundzüge über die Umgestaltung der preussischen Medicinalbehörden abgeschlossen. Der Verlauf der Verhandlungen wurde von dem Regierungsdirektor als zufriedenstellend bezeichnet. Namentlich eingehend wurde die Organisation der Kreis- und Lokalinstanz erörtert. Abgesehen davon, daß sowohl die Organisation des Kreisgesundheitsrathes als auch die des Ortsgesundheitsrathes wenig Anklang fand, ist die Regelung der Stellung des Kreisarztes nach Maßgabe der Grundzüge von der Wichtigkeit der Konferenzmitglieder für zweckmäßig befunden worden. Hervorgehoben wurde besonders, daß die Befolgung des Kreisarztes eine so ausreichende sein müsse, daß es möglich sei, tüchtige Aerzte, die sich für Hebung der Gesundheitsverhältnisse interessieren, zu gewinnen. Eine Vorlage über die Medicinalreform an das preussische Abgeordnetenhaus ist, wie zum Schluß

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sofortig zu bezahlen.

der Verhandlungen mitgeteilt wurde, für diese Session nicht mehr zu erwarten, steht dagegen für die nächste bevor.

Koloniales. Der bisherige Kommandeur der Schuttruppe in Ostafrika Oberst v. Trotha ist in Marseille eingetroffen. Der Landeshauptmann von Südwestafrika Major Leutwein hat nach Berlin gemeldet, daß er erst Mitte Juni nach Deutschland zurückkehren wird.

Oesterreich - Ungarn. Wie vorauszusehen, bekräftigt sich die Meldung von der Verlobung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand mit der Herzogin von Salaparuta. Der Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten Vadeni soll unumgänglich geworden sein. Den Anlaß des Rücktritts bietet nicht die Ergebnislosigkeit der Quotenverhandlungen, sondern die den Deutschen verhängnisvolle Sprachenverordnung. Der ungarische Ministerpräsident Banffy wird dagegen voraussichtlich im Amte verbleiben.

England. Die englische Regierung sandte 1 Million Genshwapatronen und eine Ladung Geschosse nach Südafrika. Den 3 entandten Artilleriebatterien sollen weitere Batterien demnächst folgen, so daß in den nächsten Wochen 35000 Mann englischer Truppen in Südafrika vereinigt sein werden. Natürlich handelt es sich bei dieser Truppenansammlung um Transvaal.

Spanien. Die Vereinbarung eines deutsch-spanischen Handelsvertrages soll dem Abschlusse nahe sein. — Die Spanier eroberten das letzte Fort der Insurgenten auf Cubo.

Amerika. Aus Uruguay wurden mehrere Siege der Aufständischen gemeldet.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Auswanderungsgesetzes fort. Zur Beratung stehen die §§ 3, 6 und 11, über welche die Debatte am Mittwoch bereits begonnen hatte. Zu diesen Paragraphen lagen eine Reihe von Anträgen vor, die den Zweck hatten, die Einschränkung resp. den Widerruf der Konfessionierung nicht nur dem Reichstag, sondern ihm in Gemeinschaft mit dem Bundesrat zu unterstellen. Die Debatte, an der sich die Abgeordneten v. Bodel (Soz. Dem.), Barth (fr. Weg.), Lieber (Chr.), Graf Arnim (fr. cons.), Spahn (Chr.), Lehmann (fr. Sp.), Cuny (nat.) und Foecker (Natl. mit), sowie der Geheimrat Reichard beteiligten, war eine sehr eingehende; schließlich wurde jedoch alle Abänderungsanträge, bis auf einen Antrag Bachem, der auch zum Widerruf einer Konfessionierung die Zustimmung des Bundesrats erforderlich macht, abgelehnt und die drei Paragraphen mit dieser einzigen Änderung nach der Regierungsvorlage angenommen. Die §§ 4 und 5 wurden ohne wesentliche Debatte genehmigt, § 7 wurde gestrichen. In der Folge wurden darauf die §§ 12-41 ohne wesentliche Debatte und in der Hauptsache nach der Regierungsvorlage erledigt. § 42 und der Rest des Gesetzes wurden ohne Debatte genehmigt, womit die zweite Lesung des Auswanderungsgesetzes beendet ist. — Freitag: Schwermetalle. Wahlen zum elftsichen Landesausschuß, Wargauergesetz; sozialdemokratischer Antrag betr. Wahlrechtsbedingungen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die Beratung des Kautschukgesetzes beim Kapitel „Elementar-Unternehmungen“ fortgesetzt. Gegenüber dem Abg. Spahn (Chr.) begründete Minister Wölfe die Notwendigkeit seines Entschlusses, wonach zur Ablegung der Lehrprüfung künftig nur solche Kandidaten zugelassen werden, die auf dem Gebiet des Inlandes ausgebildet sind. Von einer Befreiungsbefugnis könne keine Rede sein. Abg. Herold und Brandenburg (Chr.) beantragten die Aufhebung des schuldlosen Mittwochs im Ministerlande. Geh. Rath Brandt rechtfertigte die Aufhebung. Die Petitionen dagegen und die Stimmung in der Bevölkerung seien durch künstliche Agitationen und Bergungen hervorgerufen, was Abg. Herold bestritt. Abg. Richter (fr.) schärfte den jämmerlichen Zustand des niedergebrannten Schulhauses in Groß-Fregental, wo die Frau des Lehrers umkam. Geh. Rath Gernow verwies darauf, daß außer den laufenden Mitteln 6 Millionen zu Schulbauten ausgeben sind. — In einer Abend Sitzung wurde das Kapitel genehmigt.

Der Seniorenkongress des Reichstags, welcher Mittwoch Abend nach Schluß der Plenarberatung zu einer Sitzung zusammentrat, hat sich gleichfalls mit der Frage über die Reichstags- in dieser Session noch zu unterbreiten: neben dem Gesetzentwurf beschäftigt. Wie verlautet, hat man beschlossen, von einer Plenarberatung der Unfallversicherungsnovelle abzusehen, nachdem die vertraulichen Besprechungen über diesen Entwurf ergeben haben, daß eine Einigung zwischen den Parteien nicht zu erzielen ist.

Auch im preussischen Abgeordnetenhaus will man, wie verlautet, noch im Monat Mai in die Ferien gehen. In unternommenen Reisen scheint man demnach schon darauf vorbereitet zu sein, daß die Novelle zum preussischen Vereinsgesetz in der laufenden Session nicht mehr zur Beratung gelangt.

In den Reichstagskommissionen. Die Petitionskommission beschloß, dem Plenum zu empfehlen, über die Petition des Rechtsanwalts Atmiffen über die Thronfolge im Fürstentum Lippe mit Rücksicht auf das unter dem

Vorsitz des Königs von Sachsen eingesetzte Schiedsgericht zur Lageordnung überzugehen. — Die Kommission über die Handwerkerentlohnung nahm einen Antrag Camp an, der den Beschlüssen der Kommission für das Bauwesen und zwar durch besonderes Gesetz, eingeführt werden will.

Im Abgeordnetenhaus ist von den liberalen Fraktionen ein Antrag eingebracht, nach welchem die Teilnahme der Dissidenten an Religionen unter nicht in der Schule nicht voll erzogen werden können.

Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für den Antrag Wotly (Pol.) über einen Gesetzentwurf betr. die Befreiung von Grundsteuern mit Besonderechtigen in Meliorations- Darlehen behufs Hebung der Landeskultur lehnte denselben ab. Der Vertreter des Justizministers bemerkte, daß es noch nicht abgemessen sei, daß man so wie hier für ein Privatdarlehen die Fiktion einer öffentlichen Last vornehme. Der Vertreter der Landwirtschaftsminister hielt den Antrag für außerordentlich, weil er zum Nachteil der kleineren Grundbesitzer die Anwendung des Gesetzes betr. Wasserlohnstellen hindern werde, wenn die größeren Grundbesitzer den hier vorgeschlagenen Weg wählen könnten.

Abgeblüht.

Die französischen Sozialdemokraten haben wiederholt gezeigt, daß sie an nationalem Ehrgefühl weit über ihren „deutschen“ Genossen stehen, und daß sie von der sogenannten Völkersolidarität nichts wissen wollen. So mußten es „unser“ Sozialdemokraten am Sedantage des Jahres 1895 erleben, daß eine von den Sozialdemokratischen Vertrauensmännern Berlins an die Sozialdemokraten in Paris gesandte Verbrüderungsbroschüre, worin „gegen Krieg und Chauvinismus“ proffert wurde, ohne Antwort blieb. Eine ähnliche Forderung hat jetzt der sozialdemokratische Abgeordnete Moeller, der „internationale Sekretär der Bergleute“, gemacht. Nach dem letzten Bergarbeiterkongreß hatte er in der „Republique“ einen an die französischen Bergleute gerichteten schwalligen Aufruf veröffentlicht. Darin hieß es für den Fall einer Arbeitseinstellung:

„Wir rechnen darauf, daß die Solidarität der Arbeiter sich dann als kein leeres Wort herausstellen wird; wir hoffen bestimmt, daß unsere französischen Freunde ihre Pflicht erfüllen werden. Wenn eure Geschickten von euch verlangen, daß ihr Liebeskünden macht, um den aus Deutschland eingelaufenen Befehlungen auf Einseitigen genügen und dadurch unsern Widerstand brechen zu können, dann verweigert es. Kameraden des Auslandes, wenn ihr in dieser Weise uns Hilfe leistet, so werdet ihr uns in den Stand setzen, den Sieg in dem Kampf, der uns auferlegt ist, davonzutragen. Es lebe die internationale Solidarität der Bergarbeiter!“

Dieser Aufruf wurde auch von dem radikalen Abgeordneten Francis Laur in einem von ihm herausgegebenen sozialistischen Blatte abgedruckt. Allerdings fügte Laur folgende Worte hinzu:

„Wir hoffen zuversichtlich, daß diese deutsche Aufforderung von keinem französischen Bergmann beachtet werden wird. Wir fordern unsere Patrioten auf, beachtet werden, welche den Verrang vor jeder andern hat.“ Sind Sie damit einverstanden, daß man uns diese Forderungen zurückgibt? Wenn ja, dann schlagen Sie ein! Wenn nein, dann lagern Sie Sie!“

Wenn der Abgeordnete Moeller ein wenig nachgedacht hätte, so wäre ihm diese Blamage erspart geblieben. Auch dem „Vorwärts“ ist der kalte Wasserstrahl des französischen Genossen ersichtlich recht unangenehm. Das sozialdemokratische Zentralorgan weiß keinen andern Ausweg, als den Abgeordneten Laur zu verleugnen, ein Mittel, welches widerspenstigen Genossen gegenüber von dem Blatte immer angewandt wird.

Die Orientkriegen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz, und zwar in der unmittelbaren Umgebung von Pharsalus sind Griechen und Türken zur Entscheidungsschlacht einander gegenüber getreten. Die Leitung der kriegerischen Operation liegt auf türkischer Seite in den Händen Ehem Paschas, der während des ganzen Feldzuges hervorragende Beweise von Feldherrntätigkeit gegeben hat. Die griechischen Truppen werden vom Oberst Solomonski geführt, Kronprinz Konstantin kämpft wie ein Held in den vordersten Reihen des Heeres, Prinz Nikolaus befehligt die auf den Anhöhen um Pharsalus postierten Batterien. Der Kampf wird auf beiden Seiten mit äußerster Erbitterung und von den griechischen Truppen mit dem Muthe der Verzweiflung geführt. Aber trotz der günstigen Stellung der Griechen kann über den Ausgang der Schlacht von Pharsalus kein Zweifel ouswalten. Die Türken haben nach den letzten Berichten bereits Erfolge erzielt, obwohl sich noch 6

thessalische Divisionen in Eimärchen nach der Schlachtfeld begaben. In diese Verücklung eingetroffen, was aller Wahrscheinlichkeit nach bereits geschehen sein wird, wenn diese Truppen in die Hände der Feinde gelangen, so ist es natürlich mit dem griechischen Widerstande vorbei, um den auch jetzt schon nur noch schwach bestell zu sein scheint, wie aus der Mitteilung hervorgeht, daß die Griechen um einen Waffenstillstand nachgehenden haben sollen. — Auf die einander zum Teil widersprechenden Mitteilungen von griechischer Seite wenig zu geben; die Geschichte des Krieges hat gegeben, daß sich die griechischen Meldungen mit den Thatsachen niemals decken. Man wird daher auch von Athen ausgegangen. Nachricht, ein 10000 Mann starkes türkisches Heer sei bei Vellesino geschlagen und später die türkische Hauptmacht unter Ehem Pascha von Pharsalus endgültig zurückgetrieben worden, keinen Glauben beizumessen dürfen.

In Wien verlautet auf das Bestimmteste, daß Griechenland auf das Anerbieten Russlands wegen Vermittelung zur Beendigung des Krieges erklärt habe, ein Aufsuchen um solche Vermittelung bei den Mächten nicht stellen zu wollen. Trozdem würden die nächsten Schritte im Interesse der griechischen Monarchie unternommen; einige seien bereit, nöthigenfalls Truppenauschiffungen an geeigneten Orten vorzunehmen.

Ein Bruder des türkischen Ackerbauinstituts erklärte einem Vertreter des „N. N. Z.“, der Sultan werde trotz der erfochtenen Siege mit Griechenland Frieden machen, selbstverständlich unter Wahrung der Integrität der Türkei und der Würde des Hauses Osman. Die von den Mächten angelegten Reformen würden angenommen, aber nur dann durchgeführt werden, wenn dieselben nicht unbillig in die Rechtsgewohnheiten der türkischen Bevölkerung eingreifen. Die Forderungen, nach einem Parlament seien unzeitgemäß, da die Türken für eine Konstitution noch lange nicht reif genug wären.

Geim Verlassen von Trifkala haben die Griechen ebenso wie in Larissa, alle in den Gefängnissen eingesperrten Verbrecher befreit, die jetzt in der Umgebung der Stadt zerstreut sind und durch Plünderungen bemerkbar machen.

Bei Westkonin sollen ein deutscher Major und zwei russische Offiziere, die in den Reihen der Türken gefangen, gefallen sein.

In Athen ist die Lage für das Königshaus nach wie vor äußerst bedenklich. Man befürchtet dort, daß wenn die Mächte nicht bald zu Gunsten Griechenlands eintreten, die antichristliche Strömung stark anwachsen und gefahrbringende Formen annehmen könnte. Sämmtliche Mächte sollen jedoch, wie man in Athen behauptet, entschlossen sein, eine Entzerrung des Königs Georg selbst auf die Gefahr hin, Truppen in Athen landen und militärisch einschreiten zu müssen, zu verhindern. In Wiener Diplomatenkreisen erklärt man, daß alle diese Schwierigkeiten namentlich die Strömung gegen die Dynastie in Athen durch Erzielung eines für Griechenland ehrenvollen Friedens behoben werden könnten, der natürlich nur unter Anwendung eines starken Druckes auf den Sultan Seitens der Mächte möglich ist.

Die Mitteilung über den Ausbruch von Unruhen auf Mytilene zu Gunsten der Griechen hat sich als unbegründet herausgestellt.

Bermischte Nachrichten.

Ein sonderbares Geschehnis haben die Frauen in Hindostan, daß von ihnen ihrer weissen Wulstweiden verfaßt, die schiednen Bergstätten regelt und dem Wabe bestimmte Rechte einräumt, wie solche bei keinem andern Volke der Erde bestehen. Nach diesem Code werden alle Männer in drei Klassen eingeteilt, und zwar in „Angehörigen“, „Friede“ und „Hungerleider!“. Zu den „Angehörigen“ gehören jene, die eine Frau gut zu ernähren im Stande sind. Die „Friede“ werden nicht, und ihre Frauen müssen mit Hand anlegen, um das tägliche Brod für die Familie aufzubringen. Was die Eheleute des „Halben“, von diesem geschieden, so darf kein wieder schlagen und ihrem Monne Haare aus dem Bart ziehen. Nach weit weniger Herr im Hause ist der „Hungerleider“, dessen Frau getrost zehn Tage wegbleiben kann, ohne daß der Mann das Recht hat, sie zu fragen, wo sie während dieser Zeit gewesen war.

Mit dem Brandmal.

Roman von Othgardt Schäfer-Perasini. (23. Fortsetzung.)

Mit Beben verbarrt Frau Anna. Sie bewundert den großen Charakter des Rathes. Wachte er einst eine verwerfliche That begangen haben, heute war er ein ganzer Mann.

„Er ist fort,“ spricht er im Eintreten. „Er kommt vielleicht wieder.“ „Ich glaube nicht, sein Gang war fest und entschieden. Weibold giebt es für heute auf. Sie werden ihn zu Hause antreffen.“ „Das gebe Gott!“ ruit sie aus. Und dann will ich nichts unberücksichtigt lassen, seine Nachgedanken auszulöschen.

Frau Anna erhebt sich. „Sie wollen gehen? Darf ich Sie begleiten?“ „O nein, nein!“ „Aber die Nacht, das Wetter —!“ „Ich will mir von Ihrer Haushälterin ein Tuch ausbitten, wenn Sie gefhatten, die gute Frau wird mich auch eine kurze Strecke fähren. Sie dürfen jetzt nicht hinaus. Versprechen Sie mir, das Thor noch weiter verschlossen zu halten diese Nacht?“ „Ich verspreche es.“ „Und seien Sie im weiteren auf Ihrer Hut. Ich hoffe, mich noch heute mit Weibold auszusprechen zu können. Morgen in aller Fröhe erhalten Sie ein Bille, woraus Sie ersehen wollen, wie die Angelegenheit steht.“

„Es soll mich freuen.“ Frau Anna ist davon. Der Rath läßt sich mit matten Bewegungen am Schreibtisch nieder. Wie schwer sich dieser entsetzliche Knoten lösen läßt. Wird es überhaupt geschehen? Wenn ihn die verzweifelte That eines von der Nachsicht Aufgestachelten gewaltiam zerrisse? Die Thür unten fällt ins Schloß. Frau Anna sucht den Gatten auf.

„Es wird anders kommen, als die arme Frau vermutet, ganz anders; ich ahne es. Ob ich nicht dennoch den Versuch mache —?“ Die alte Haushälterin ist längst zurückgekehrt und noch sitzt der Rath vor seinem Schreibtisch. Er schrieb mehrere Briefe, machte Aufzeichnungen und legte die Papiere in eine Lade.

„Es ist gut, man sorgt für alle Fälle. Wenn nun etwas geschieht, ist Ordnung.“ Nun lösch er sein Licht und begiebt sich wie die Andern zur Ruhe. Seine Nerven sind jedoch zu erregt, als daß er den erquickenden Schlaf fände.

Friedrich Weibold hatte an das Thor vom Herrenhaus gepocht, fest entschlossen, sich zu räthen an dem Mann, der ihm nicht nur damals, sondern auch jetzt wieder entgegentrat. Daß er die Thür verschlossen fand, war ihm unlegen; er hoffte indes reich Eingang zu finden, wenn er anpochte. Hierin täuschte er sich. Durch den Kärm des Thors und Herredens mußte unbedingt die Dienerschaft bereits aufmerksam gemacht sein. Jetzt noch einen Versuch zu machen, gewaltiam das Desfen des Thors zu veranlassen, wäre Tollheit, denn sicher hätte sich der Rath sorgiam, nachdem er einmal alarmirt war. Weibold zog sich mit Zähneknirschen zurück. Für heute war die Auszehrung eines Vorbahens unmöglich. Aber morgen Nacht! Doch wohin nun? Zurück in Frau Annas Haus, um mit den mühsam unterdrückten Mordgedanken in die unschuldigen Augen der Kinder zu blicken? Er sieht, daß er kaum mehr jeht bleiben könnte. Und dann — Anna wird ja den Rath gewart haben, wird wissen, daß er, Weibold, das Medaillon zertrat, und dann fortzürück. Weshalb denn wäre sie in die Nacht hinausgezeit zu so ungemöhnlicher Stunde! Wenn er nun nach Hause ginge, würde sie vor ihn treten und ihn bei allen Heiligen ansehen, die Rache aufzugeben. Aufgaben den heißen Gedanken, der noch allem dominirend sein Inneres füllt, nachdem ihm sein Weib jede andere Hoffnung nahm! Ja, hätte Frau Anna ihn aufgenommen, so wie er in seinem Kerker sich's ausmalte — nicht in stürmischer Freude, dies konnte er nicht verlangen — aber mit einem Blicke, in dem er noch etwas finden konnte von der alten Liebe, dann vielleicht hätte er Manches über sich vermocht. Aber die lange Zeit

nahm ihm Alles — Alles! Zu verlieren hat er nicht viel mehr, nicht einmal seinen Kopf, denn wenn er Vergeltung nahm, wird er wohl auch noch einen stillen Platz finden, wo er sterben kann, rasch und ehe ihn die Justiz mit ihren Fingern faßt. An all dies dachte Weibold, wie er planlos dahinflie. Heim durfte er nicht mehr. Die Kinder sehen, die Stimme Anna's hören, er vermag es nicht, weil es feststeht bei ihm, den Abend darauf mit dem Kommerzienrathe abzurechnen. Der nächste Abend! Heiliger Gott! War das nicht Weihnachtsabend? Ja; und er will morden, wenn Alles jubelt unter'm Tannenbaum! Wenn es geschehen, werden der Festtag und die Freude schnell von Sternberg fliehen. Ein Schauer wird Alle schütteln und die lustigen Kinder vertriehen sich in den Ecken. Dennoch muß es sein. An diesem Tage wird Herrn von Heimen's Haus offen stehen, offen auch für Weibold und es wird eine Versicherung geben, wie man sie hier nie erlebte. Weibold besitzt keinen Pfennig an Geld mehr. In einen Gasthof kann er nicht gehen. Also sucht er den Ort auf, den er besuchte bei seiner Ankunft; die alte Burgruine, am Berge oben. Dort befindet sich wohl noch ein halbverfallenes Gemach, von keinem Menschen außer ihm selbst, besucht. Zwar pfeift der Wind durch die offenen Fensteröffnungen und von oben fällt Nebel und Schnee, aber immer noch besser, als auf der Straße angeartet zu werden. Und wenn die Frostwunden an den Füßen wieder zu breunen beginnen, die Hände erstarren, wird Weibold gerade in die richtige Stimmung kommen, um das Geschick der Seinen zu vergeffen und nur an die Vergeltung denken zu können. Er schreitet im Schnee den Berg hinauf und bahnt sich durch die verwilderten Büsche und über Trümmern den Weg —

Am andern Vormittag, dem Tag vor dem Christfest erhält der Rath von Frau Anna ein e Zeilen, die ihm befähigen, was er selbst schließlich als wahrscheinlich annahm. „Weibold ist nicht hierher zurückgekehrt; ich bin in großer Unruhe. Noch einmal: Denken Sie an meine Warnung, seien Sie auf Ihrer Hut. Ich weiß nicht mehr, was ich selber zur Verhütung einer Katastrophe thun könnte. Renatens Zustand hat sich etwas gebessert. Sie thut es wahrscheinlich Robert zu Liebe, daß sie etwas heiterer blickt. Der arme Junge kann ja nichts begreifen. Wie gerne würde ich Sie und Ihren Sohn diesen Abend bei uns sehen, wenn Robert den Christbaum angündet, aber ich weiß wohl, es ist unmöglich. Wenn ich an Weibold und Ihre Lage denke, erfaßt mich namenlose Angst. Dennoch darf ich sie noch nicht einmal zeigen, wenn ich nicht neue Sorge und Verwirrung unter meine beiden Kinder bringen will. Gott schüge Sie und lenke meines Gatten Arm nicht zur Unthat.“

Ohne eine weitere Aeußerung darüber zu thun verbrannte Herr von Heimen den Brief, und sandte durch ein Dienstmädchen ebenfalls ein kleines Bille an Frau Berger.

„Verbannen Sie meinewegen, so gut es Ihnen möglich ist, die Sorge aus Ihrer Brust. Ich werde mich zu schützen wissen. Sie aber sind es Ihren beiden Kindern, die ich lieben möchte wie meinen Sohn, schuldig, an einem solchen Tag ihr junges Gemüth nicht zu ängstigen. Vielleicht nimmt das Schicksal, das über uns hängt, doch noch, und trotz Allem, ein gutes Ende. Ich vermag nicht völlig die Hoffnung aufzugeben; man giebt Alles verloren, wenn man dies thut. Wir werden den heutigen Abend sehr still verleben, ohne Baum, ohne Lichterglanz. Lassen Sie mir aber, beste Frau Berger, für jeht noch das Vergnügen, Ihnen gegen Abend einige kleine Geschenke für Fräulein Renate und Robert senden zu dürfen.“

Der Rath hoffte, daß durch diese Zeilen die gequaltete Frau wenigstens etwas ruhiger würde. Mehrere Einladungen trafen bereits ein; Herr von Heimen bedauert nach jeder Seite, für heute abzulehnen zu müssen. Einfach, wie jeder andere Abend soll der heutige beginnen; wie er endet, dies weiß ein Höherer.

Nachmittags macht der Kommerzienrathe einen Gang ins Städtchen, um die Geschenke einzukaufen, welche er sodann mit den freundlichsten Grüßen nach dem Landhause der Frau Berger sendet. Auch Hans, sein Sohn wird, wie alljährlich, mit einem

ansehnlichen Geschenk bedacht. Wie es Spätnachmittag wird, kommt Hans aus seinem Zimmer und begiebt sich zum Vater in dessen Arbeitsstube, ihm dankend für die Aufmerksamkeit.

Der Rath läßt bedächtig der prüfenden Blicke über das vertheimte Antlitz seines Sohnes gleiten. „Der Tag scheint Dir keinerlei Freude zu machen?“ beginnt er.

„O, ich will nicht un dankbar sein! Dein Geschenk hat mich wirklich erfreut. Im Uebrigen leugne ich nicht, daß ich sehr ärgerlich, mit mir selbst nicht einig bin.“

„Ich kenne ja den Grund und begreife Dich völlig mein Sohn. Deine Leidenschaft für Renate —“ „Ja, das ist es; ich leugne keineswegs. Seitdem mich ihre Mutter adwies, hat mich jede Ruhe verlassen, ich mag nun beginnen, was ich immer will.“ Herr von Heimen nicht verständigend.

Hans fährt nach kurzer Pause fort: „Ich trage es seit gestern mit mir herum, Vater, — schade mich so rasch als thunist wieder nach der Residenz. Ich ertrage den Aufenthalt hier nicht mehr länger. Wenn ich daran denke, was seit jener Werbung aus mir ward! Ein Kopfhänger, ein recht trauriger Patron!“

„Und deshalb willst Du fort? Hoffst Du denn, Dich in der Residenz besser zu befinden?“ (Fortsetzung folgt.)

Vom Bäckerisch, Musikalien.

— Redigirt von Beginn der Reisetage hat der immer rühmliche Parzels auch wieder seine Konzentration der wichtigsten Wege, Pohl und Dmowski's in dem im März im IX. Jahrgang (Preis 25 Pfennige) herausgegeben. Durch die Verfassung der Karte im Steinbruch ist die neue Ausgabe gegenüber ihren Vorgängern wesentlich verbessert. Die Karten sind jetzt, das Geleit gefähig und nicht mehr so groß, alle Namen den Licht und die Hinweise auf die Kilometerabstände zum direkten Ablesen der Entfernungen von Ort zu Ort in die Weglinien selbst eingetragen. Mit einem Worte die Karte hat eine gänzlich Umarbeitung in ihrer äußeren Gestalt, und zwar sehr zu ihrem Vortheile erfahren. Aber auch inhaltlich ist sie wieder wesentlich erweitert worden. So finden wir jetzt die Wegzeichnungen für Abhängige in vier Gruppen getheilt, Städte, Dörfer, einzelne Gehöfte und Forsthäuser, Seebäder, Kurorte sind durch ein Zeichen kenntlich gemacht, ebenso die bis jeht von den Zweigorten absonderlichen Gehöftstätten und Ausflugsorte. Die Kältezeiten enthält die Sommerfahrkarte aber in den fünf hienin führenden Gebirgszonen und was sonst nirgends weiter geivirt, eine Zusammenfassung aller Höhen, Vorkommen von Privatdomänen, Fabriken. Wie jeht die Karte schon seit Jahren ein getreuer und unerschütterlicher Reisegleiter aller Reisenden geworden, beweist die Thatfache, daß alljährlich ca. 16,000 Exemplare verkauft sind. Der geringe Preis von 25 Pfennigen ermöglicht Jedem die Anschaffung, und wolle man sich dieselbe an den ersten Geschäftsherrn des Parzels, Buchbinder S. C. Buch in Quedlinburg, wenden.

Briefkasten der Redaktion.

Anna S. hier. — „Wie kann man Linsenstücke aus grünem Tuch entfernen?“ fragen Sie. Um Linsenstücke aus dem grünen Tuch der Schürze oder Spielzeuge zu vertilgen, nimmt man ein Stückchen Schwamm, taucht es an und trocknet es ab. Hiermit wird der Fleck aufgetupft und der Schwamm dann jedesmal wieder ausgewaschen und mit einem sauberen Geruch; dies wird so lange wiederholt, bis der Fleck blöser wird und die Tinte aus demselben entzogen ist. Nun wäscht man mit weicher Seife und klarem Wasser mehrere Male nach. Während des Trocknens werden die Hände der sauberen Stellen öfters mit trockener Leinwand nachgerieben, damit sie nach dem Trocknen nicht hervor treten. Der Fleck ist nun gänzlich verschwunden, doch jeht sich gewöhnlich nach diesem Verfahren die so besandete Stelle des grünen Tuches um eine leichte Schattierung heller als das übrige Tuch, was aber nicht störend wirkt und jedenfalls den schwarzen dastlichen Linsenflecken vorzuziehen ist. Selbstverständlich nimmt man diese Prozedur nur bei Tageslicht vor, schon wegen der Feuergefahrlichkeit des Benzins.

R. L. hier. — Um Kleiner geruchlos zu erhalten, sind schon viele Vor schläge gemacht worden, aber sie sind alle nicht verlässig, und doch wäre die Verwendung von Kleiner in diesen Fällen angezeigt, da das Kleiner mit demselben Mittel zu entfernen ist und er überdies ein bedeutend billigeres Mittel ist als Summarabadicum und dergleichen. Und was ist das Summarabadicum nach Dickens zu verwenden, ist es am allerbesten, dem jehtigen Kleiner anzufügen ein Zehntel seiner Normmenge Alkohol zuzusetzen. Dieser Alkohol muß gut vertheilt werden und bemerkt dann, daß keine sonstige Gährung entstehen kann, sondern der Kleiner wochen- und monatlang geruchlos bleibt und sich selbst in Flüssigkeiten auflösen läßt, wie z. B. Summarabadicum. Es ist nicht gut, gar zu ordentlich, sulfidartigen Spiritus zu verwenden, weil sonst der Fußgeruch vorzöht.

Engländer hier. — Sie haben mich ganz recht: Der großen in Stein von Stapel gefahrene Doppelstundenschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ ist bei Weitem das größte Schiff der Welt und wird nach seiner Fertigstellung auch das schnellste Schiff der Welt sein. Er hat 24 Kanonen, um als Flottenschiff der Marine zu dienen und wird vom September ab auf der Hamburger Route verkehren.



Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser fürsorglicher väterlicher Pfleger und Bruder Herr

Gustav Rüprich.

Merseburg, d. 7. Mai 1897.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Mai d. J., Nachm. 3 1/2 Uhr vom Stadtgottesacker aus statt. [1925]

Bekanntmachung.

Die Fortsetzung des Verkaufs von Anzug-, Möbel-, Futterstoffen, Ledertuch, englisch Leder, Kummertrell, Diagonal, Manchest, Fries, Lama, Flanell, Sammt, Knöpfe, Anzüge, Soppen, Westen, Paletots, Schlafrocke, Sporthemden, Schlüpe, Gamaschen, Hüte, Halsbinden, Pferdebedecken, Watten, Linoleum, Waarenregale Schränke und Tische, Confections Spiegel, Decorationsständer, amerikanischen Weine, 1 Fass Rothwein und noch versch. a. S., findet Sonnabend, d. 8. d. Mts. von Vorm. 9 Uhr ab im „Schützenhause“ statt.

Merseburg den 6. Mai 1897.

1918] Meyer, Gerichtsvollzieher.

Verpachtung der Gräberei

im Schützenbezirk Merseburg.

Montag, d. 10. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr, 1912

im „Hospitalgarten“ zu Merseburg.

Schleudrig, den 5. Mai 1897.

Der Forstmeister. Westemeier

Wegen vorgerückten Alters des Befähigten ist [1911]

ein Gut

mit 34 weimarischen Acker Feld mit sammtl. leb. u. tobt. Inv. u. günstigen Bedingungen zu verkaufen, 10 Min. vor Apolda, Oberrosla Nr. 32.

Haus in Ammendorf mit 4 Wohnungen, große Keller und Stallung sofort zu verkaufen. Näheres durch A. Bauermann, Portier in Ammendorf. [1446]

Arbeits-Bücher

sind vorrätzig in der

Kreisblatt-Expedition.

Badewanne.

Eine gut erhaltene Badewanne (Metall) ist hier für den Preis von 10 Mark zu verkaufen. [1921]

Lauchstädterstr. 20.

5 ältere Aderpferde,

sollen Montag, d. 10. Mai cr., Vorm. 11 1/2 Uhr, auf dem Hofe des Rittergutes Körbisdorf öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. [1443]

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Fücht Möbeltischler stellen noch ein Reinicke & Andag, Möbel-Fabrik und Magazin, Halle a. S., Gr. Klausstr. 40 am Markt. [1444]

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Eiberfeld,

gegründet mit einem Capitale von 3 Millionen Mark, versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, Bodenerzeugnisse aller Art, sowie Glascheiben gegen Hagelschaden. Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender Prämien-Rabatt gewährt.

Die Schäden werden in liberaler Weise regulirt und die festgestellten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausgezahlt.

Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare bei den unterzeichneten Herren Agenten.

Louis Zehender, Merseburg. F. H. Langenberg, Lauchstädt. Robert Strümpel, Forstb. Fr. Täubert, Reinsdorf.

Ad. Kolbe, Ortsritter, Ragwitz. E. Eilenberg, Röschen. E. Löhnitz, Maurernstr., Schortau. A. Oertel, Rappitz.

Halle a. S., im April 1897.

Die General-Agentur.

von der Heydt.

1773]

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!

Gebr. Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons



mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack; nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk. In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.— „ „ 5 „ „ „ 0.50 „ „ einzelne Bonbons „ „ 0.10 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorrätzig. Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.



Erstes und größtes Möbeltransportgeschäft am Plage.

Sie. Möbelwagen in allen Größen.

Übernahme jeden Umzugs prompt und billigst, per Bahn resp. durch meine eigenen Geschirre. [512]

736] Futtermittel. Weizen, Reis, Weizenkleie, Baumwoolfaatmehl, Erdnussmehl, Fricke & Co., Hamburg 8.

Trockenschmelz

zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen franco allen Stationen [668]

Wilhelm Thormeyer, Cöthen in Anhalt.

1 Kalb zur Zucht, 3 Wochen alt, zu verkaufen [1438]

Lauchstädt, Merseburgerstr. 6.

Gute Zugstuh mit Kalb verkauft [1436]

Ober-Ariegstedt Nr. 12.

Wäscherollen, Hobelbänke, in groß. Auswahl, billig zu verk. [1033]

A. Höhl, Leipzig, Ranft. Steinweg 44.

100 Mägde und 100 Knechte

sucht der löstest. Stellennachweis Leipzig, Gerberstr. 20 I. [1652]

Eingetretener Krankheit halber suche sofort ein ordentl. Dienstmädchen. Reinsh. Arndt, Klempnerstr., 1441] Mädchen.

Einen jungen Schmiedegesellen sucht sofort [1442]

Fr. Mempel, Schmiedemstr., Nieder-Globitzau. Siellnerlehrling, Sohn ordentl. Eltern, kann sofort eintreten [1440]

Münchener Sackerbräu, Halle a. S.

Städtische Pflicht-Feuerwehr.

Montag, den 10. Mai 1897. Übung der Jahrgänge 1894, 95 und 96. Anreten am Geräthehause Abends 8 Uhr. [1922]

W. Kops, Branddirektor.

Privatimpfung

jeden Dienstag u. Freitag Nachm. 2 Uhr.

1915] Dr. Witte.

Germanische Fischhandlung

1923] Frische Sendungen: Schellfisch, Cabelljan, Zander, Kieler u. Kappelse Bücklinge, Specklundern, Spickaale, Rauchdorsch, fließend fetter Rauchlachs à Caviar, Neunaugen, Matjesheringe, Malta-Kartoffeln, feinste Messina- und Apfelsinen, Citronen.

empfehlen W. Krämer.

Reine Südweine

roth. u. weiß. Port, Sherry, Madeira, Lagrima, Malaga, Marfala, Bino Vermouth etc., Zusammensetzung nach Belieben, 6 Fl. (à ca. 1/2 Ltr.) M. 10, 12 Fl. M. 18, 24 Fl. M. 34, fracht- u. postfrei (incl. Kiste) nach jed. deutsch. Bahnstation geg. Nachn. [1664]

Rich. Kor, Weinimport, Duisburg.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu herabgesetzten Preisen. [269]

J. G. Hippe, Klempnermeister.

Geldschranke.

J. C. Potzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate 95 in unübertroffener Polierung. Preise außerordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Gut erhaltene Exemplare des „Kreisblatts“

№ No. 99 zu werden zurückgekauft.

Kreisblatt-Expedition.

Theater

in Merseburg. Reichskrone.

Sonabend, d. 8. Mai, Abds. 8 Uhr Erstes Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern des Halle'schen Sommer-Theaters [1919]

Die ärztl. Verwandten. Lustspiel in 3 Aufzügen v. R. Bendig.

Preise der Plätze: Sperrstg 1,25 M., 1. Platz 75 Pf., Gallerie 50 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn Heinr. Schultze jr. Sperrstg 1 M., 1 Platz 60 Pf. Die Direktion.

Reichskrone. Sonntag, d. 9. Mai, von Nachmittags 1/2 4 Uhr ab [1924]

Ballmusik. Reinhold Walfher.

Provinz und Umgegend.

Freiburg, 5. Mai. In der Kuhn'schen Dampfzettelerei wurde heute der etwa 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters S., der mit anderen Kindern spielte, von einer Kippelwage erfasst und überfahren. Er erlitt besonders schwere Verletzungen am Kopf, so daß wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. — Auf dem Boden der Witwe Hartung in Ebersroda wurde der daselbst in Diensten stehende 45 Jahre alte Arbeiter Granert erhängt aufgefunden.

Ueber die Brandkatastrophe in Magdeburg, über die wir schon berichteten, wird des Näheren geschrieben: Wohl die gewaltigste Feuersbrunst, die unsere Stadt Magdeburg seit Jahren erlebt hat, brach heute (3. Mai) Abends in den Räumen des Joamenten, Weiß- und Wollwarengeschäfts von Simon Rincus in der Kaiserstr. 20, Ecke der Viktoriastraße, aus. Das Feuer, das beim Abblenden der Gasflammen ausgebrochen sein soll, dehnte sich mit Wunderschnelle über die gesammten Geschäftsräumlichkeiten der ersten Etage mit ihrem leicht brennbaren Inhalt aus und nach wenigen Minuten stand Alles lichterloh in Flammen. Von hier aus drang der Brand durch eine Fahrstuhlöffnung oder durch das Treppenhaus in die oberen Stockwerke und entzündete sofort das Bodengeschloß und den Dachstuhl des Hauses, die bald ebenfalls in hellen Flammen standen. Brand und Qualm verhinderte die Bewohner der sämtlichen Etagen, die Wohnungen über die Treppen zu verlassen. Sie mußten von den Mannschaften der schnell herbeigeeilten Feuerwehr mittels Leitern und Sprungtüten durch die Fenster in Sicherheit gebracht werden. Bei den meisten der unglücklichen Leute gelang die Rettung, mehrere jedoch stürzten leider in die Tiefe, ohne das Sprungtuch zu erreichen. Besonders schrecklich war die Lage eines im Dachgeschloß befindlichen Dienstmädchens. Gellende Hilferufe durchdrangen die Luft und setzten das zu Tausenden angesammelte Publikum in Schrecken und Bewegung. Die Unselige, die verumtlich um ihre Sachen zu retten, nach ihrer Bodenlampe geilt war, trat schließlich, als sie bemerkte, daß die Feuerleiter an das kleine Bodenfenster gelegt wurde, aus diesem heraus, ohne das hinaufkommen des Feuerwehrmannes abzuwarten. Sie trat fehl und fiel aus der Höhe des Dachgeschosses hinab. Dem Dienstmädchen wurde durch den graulichen Sturz der Schädel vollständig zertrümmert, sie wurde als Leiche nach dem Krankenhaus geschafft. Bei dem Brand verunglückten insgesammt drei Personen. Das Dienstmädchen, das vom Dachgeschloß herabstürzte, fiel auf den auf der Leiter herabstehenden 12jährigen Sohn des Lehrers Wode und den ebenfalls auf der Leiter stehenden Lehrer Wode. Glück dem Dienstmädchen erlitt auch der jüngere Wode den Tod; der Vater ist schwer verletzt. Das Feuer wurde nach 10 Uhr gelöscht.

Man schreibt der „Frankl. Zig.“ vom Brocken unterm 1. d. Mts.: Trotz der unheiligeren Witterung hatte sich hier am Freitag Abend ein Duzend Damen und Herren zu einer würdigen Feier der Walpurgisnacht zusammengefunden. Unter Blitz und Donner, Nebel und Regen nahm dieselbe einen äußerst fröhlichen Verlauf; als der alte Monat zur Neige ging, wurde von der gesammten „Festversammlung“ das von dem Brocken-Meteorologen geleitete „Walpurgislied“ nach der schönen Melodie: „Ein feiner Freund von Traurigkeit“ gesungen. Zum Beginn des neuen Monats wurde dann unter den Klängen des Liedes „Der Mai ist gekommen“ ein stolzener Fackelzug (mit Kerzen) veranstaltet, welche der stürmischen Witterung wegen leider auf der Corridore des Hotels beschränkt bleiben mußte. In äußerst angeregter Stimmung blieb ein Theil der Gäste bis „zum ersten Morgenstrahl“ beisammen. * * * * * Cheimnig, 6. Mai. In große Bahrgeriethen Maats eine an der Grenzstraße wohnhafte Familie. Durch ein Stück glühende Kohle, welches aus dem Ofen in einen mit Brettern gefüllten Korb fiel, entzündete sich das Heizmaterial und entwickelte einen so intensiven Qualm, daß die zufällig erwachende Ehefrau das Schlaf- und Wohngemach vollständig damit gefüllt fand. Zu ihrem Schrecken

mußte sie auch wahrnehmen, daß die 16jährige Tochter bereits betäubt war. Während es nur mit größter Mühe gelang, das Mädchen ins Leben zurückzurufen, hat der Rauch den anderen Familienmitgliedern nur wenig geschadet.

Kadeberg, 5. Mai. Ein Alt großer Rohheit wurde verübt, als Nadsch ein hiesiger Glasmacher eine Restauration der Fabritovstraße verließ. Derselbe hatte mit mehreren Gästen einen Wortstreit gehabt, bei dem die Gemüther sich so erhiteten, daß er beim Herausstreten auf die Straße in der Finsterniß überfallen und mit mehreren Messerstichen verwundet wurde. Glücklicherweise schienen die Verletzungen nicht schwere zu sein.

Troß des von der Marie Matthes, der vermeintlichen Elsa Bekker, vor der Staatsanwaltschaft zu Sera abgelegten umfassenden Geständnisses will sich die Familie Kiechgel in Gaußsch bei Leipzig noch immer nicht beruhigen und hat in einem abermaligen Schreiben das Mädchen als ihre Tochter reklamirt.

Leipzig, 6. Mai. Einem auf dem Bahnhofe Dienst thunenden Beamten ist vor einigen Tagen aus einem vorbeifahrenden Personenzuge eine ätzende Säure ins Gesicht gegossen worden, so daß demselben durch Brandwunden das Gesicht verletzt worden ist. Öffentlich wird durch die im Gange befindliche Untersuchung der Thäter ermittelt. Der bedauernswürdige Beamte liegt krank darnieder, und es ist sehr möglich, daß er der Straftat auf dem einem Auge verlustig gehen wird.

Gainewalde, 6. Mai. In Sachen des wegen Nordverbachts verhafteten Försters Horn weilte der für die nächste Schwurgerichtsperiode zum Präsidenten ernannte Landgerichtspräsident Dr. Eberhardt von Bouzgen hier und nahm besonders die in Frage kommenden Oertlichkeiten des seiner Zeit verübten Lustmordes in Augenschein. Die Verhandlung gegen Horn beginnt am 19. Mai.

Reichenbach, 5. Mai. Den Tod gesucht und gefunden hat im benachbarten Oberrichtenbach der in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Webermeister Kiepling, der wegen töpferlicher Leiden des Lebens müde war. Er lief dem kurz nach 9 Uhr von Wylau kommenden und nach dem oberen Bahnhof fahrenden Personenzuge entgegen; der Maschinenführer bemerkte dies auch, war aber nicht mehr im Stande, den Zug zu halten, der nun über den Selbstmörder dahinfuhr und ihm den Kopf vom Rumpfe trennte, sowie die linke Hand vom Arm abschchnitt. Der Leichnam wurde alsdann aufgehoben und die Thatsache behördlich festgestellt. * * * * * Treuen, 5. Mai. Gestern Abend brannte im benachbarten Thobiß das Wohnhaus des Grünwarenhändlers Schmidt vollständig nieder. Leider ist bei dem Brande die 66jährige Schwester des Schmidt, die taubstumm und an beiden Händen gelähmt ist, in den Flammen umgekommen.

Stadt und Umgegend.

Merseburg, den 7. Mai 1897.

Rudolf Falb giebt für den Monat Mai eine genauere Tagesprognose in Folgendem aus: 1. bis 7. Mai: Jemlich ausgebreitete Regen in Deutschland. Die Kälte breitet sich von Ost und West aus. 8. bis 15. Mai: Bei normaler Temperatur ist das Wetter sehr trocken in ganz Mitteleuropa. Am den 13. dürfte eine Neigung zu Gewittern bemerkbar werden. 16. bis 24. Mai: Es treten in ganz Mitteleuropa ausgebreitete und ergiebige Regen ein, die meist von Gewittern kommen, die sehr zahlreich sind. Das Wetter ist warm. Der 16. ist ein kritischer Termin 1. Ordnung. 25. bis 31. Mai: Es wird wieder ziemlich trocken in ganz Mitteleuropa bis in die letzten Tage. Der 31. ist ein kritischer Termin 3. Ordnung und dürfte zahlreiche Gewitter in Deutschland und Oesterreich zur Folge haben. Die anfangs normale Temperatur sinkt in den letzten Tagen ziemlich stark unter das Mittel.

Die Vögel beginnen jetzt zu nisten. Da ist es wohl am Plage, daran zu erinnern, daß mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer unbefugt Eier oder Junge von jagdbarem Federwild oder von

Singvögeln ausnimmt. Die Lehrer werden sicherlich noch besonders auf diese Bestimmungen hinweisen und die Schonung der Vogelnester den Schulkindern empfehlen.

Der Geschirrführer Wiegand aus der Meuschauer Mühle wurde gestern Vormittag im Burgliebenauer Holze von seinem Gespann überfahren und an dem einen Beine schwer verletzt, sodaß seine Ueberführung in die Gallsche Klinik nothwendig wurde.

Theater. Sonnabend Abend werden Mitglieder des Halle'schen Sommer-Theaters in der „Reichskrone“ das Benig'sche Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ zur Aufführung bringen. Näheres ist aus dem Inseratentheile ersichtlich.

Großcorbetha, 5. Mai. Der Turnverein feiert am Sonntag, den 16. Mai das Fest der Fahnenweihe. Dasselbe wird nach folgendem Programme verlaufen: Sonnabend, den 15. Mai, Abends 8 1/2 Uhr Zapfenstreich. Sonntag, den 16. Mai, früh 5 Uhr Markt; von 11 bis 1 Uhr Mittags Empfang der auswärtigen Vereine; von 1 bis 1 1/2 Uhr Vorstandssitzung; von 1 1/2 bis 2 Uhr Abholen der Fahne vom Vorstande; von 2 bis 3 Uhr Wettschmähung; um 4 Uhr Festzug; hierauf Beginn des Turnens, bestehend in Freiwüngen, Reigen (u. a. Damenreigen) und Geräteübungen; von 7 Uhr Abends Ball in zwei Lokalen. Montag, den 17. Mai Ball im Vereinslokale. Zu dem Feste sind eine große Anzahl Nachbarvereine eingeladen worden.

Vermischte Nachrichten.

Eine eigenartige Raifitte bestand noch im vorigen Jahrshundert im Rheinlande und in Westfalen. Am Vorabend des 1. Mai versammelten sich die Bewohner der Gegend umher unter der Vorhänge, um die benachbarten Mädchen des Dorfes für das nächste Jahr zu verlosen oder meistbietend zu versteigern. Das so ausgestellte oder versteigerte Mädchen war dann das bestersehene Mädchen „Mädchen“. In diesem Wohlstande nahmen alle ledigen Bewohner der Gemeinde Theil, der reichste Bauernsohn wie die arme Magd. Doch wurde die Sache so eingerichtet, daß die Standesunterschicht freigegeben blieb und der Bauernsohn die Brautwähler, der Knack die Magd als Mädchen erhielt. Ein Zwang, dem Schicksal zu gehorchen, war jedoch ausgeschlossen, und gerade darin lag das Reizvolle der Sache. Jedes Mädchen konnte den Bräutigam, an welchen sie verheiratet war, ablehnen, was gewöhnlich in der Form geschah, daß sie ihm bei der ersten Gelegenheits den Tanz verweigerte. So etwas soll aber nur selten vorgekommen sein, weil auf zarte Beziehungen, die schon vor dem Brautmonat angeknüpft waren, schließlich Rücksicht genommen wurde. Gestalt der Braut, so war er ein ganzes Jahr der Mutter seines Bräutigams, der er dem Mädchen die ebenfälligen Aufmerksamkeiten erwies, wo er dessen Familie insbesondere eine gute Pflege und ein größeres Wohlstand pflegte. Viele glückliche Ehen sind aus dieser Sitte hervorgegangen; doch trübe sie mit der Zeit so aus, daß die Mädchen sich ins Mittel legten und die Mädchen-Versteigerung erboten.

Bonberg'schen „Jungfrau von Orleans“ berichten englische Blätter: Dieser Tage gingen 2500 von der Familie Bogans organisierte epirische Freiwillige aus ihren nach dem Bräutigam, um von dort nach Griechenland zu werden. An ihrer Spitze marschirte ein griechischer „Jungfrau von Orleans“ als Bannerträgerin in freiwilliger Uniform mit dem gekreuzten Patronen, Ähren und in schwarzen Kappe. Sie heißt Helena Konstantin, ist fast 30 Jahre alt und die Tochter eines Kapitäns in Athen, welcher früher in Trizoli lebte. Sie soll eine vorerfliche Schilfin sein und erzählt sich patriotisch von den russischen Helden in Batum. Ihr Bruder begleitete sie. Beide sind ant-dynastisch gesinnt. Sie will im Vorderreihen kämpfen. „Man folgt ihr begeistert.“

Ein mörderischer Radfahrer. In außerordentliche Wuth über seine eigene Unachtsamkeit schien ein Radfahrer gerathen zu sein, der in Brandenburg in der Zafelstraße gegen einen Radkammeraden fuhr, dadurch zu Falle kam und einige Verletzungen im Gesicht davontrug. Die Wuth über den Unfall ließ der Mann an seinem Rade aus. Dieser aber drei mal warf er nämlich die Maschine aus dem Gebirge und bearbeitete sie mit den Händen, bis er sie schließlich nach Hause tragen mußte. (Offentlich konnte er sich das Vergnügen leisten. H. d.)

Die fünf jüngsten in Barcelona erschossenen Nachfahren zeigten bis zum letzten Augenblicke Wuth und Seltsamkeit. Wüthend und Was beteten, die drei letzten, die nicht blicken wollten, riefen, als sie vor den geliebten Gewehren standen: „Wir sind unschuldig! Nieder mit der Dürer und 3. quinsion! Nieder mit den Densern!“ Schrie nur, wir haben genug gelitten! Es ist die Anarchie und die soziale Revolution!“ Zahlreiche Kavallerie geleitete die Leichen nach dem Friedhof.

Ein mordversuch. Der Altonaer Stadttheater-Regisseur Quantz hat seine Geliebte Carlsen und deren fünfjährigen Sohn durch Gammerschläge und Revolvergeschüsse zu ermorden versucht. Beide wurden tödtlich verletzt. Der

Annahme von Inseraten für die am Montag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Mörder ist verhaftet, verweigert aber den Grund zu der That anzugeben.

(Explosion) Ein schreckliches Unglück hat sich in Lößl ereignet. In der Baumwollfabrik von Steiger explodirte eine Centrifuge. Von den fortgeschrittenen Stücken wurden der Fabrikbesitzer Steiger und ein Arbeiter getödtet und zwei andere Arbeiter tödtlich verletzt.

Ein furchtbares Brandunglück

ereignete sich, wie schon gemeldet, am Dienstag in Paris. Der Wohlthätigkeitsbazar, der unter Vetheiligung der vornehmsten Gesellschaft in der Rue Jean Goujon eröffnet wurde, ist in wenigen Minuten abgebrannt. Die Bazarhalle wurde vor einigen Wochen aus leichtem Holzwerk erbaut und machte einen höchst feuergefährlichen Eindruck. Der Innenraum stellte, auf Einwandontwürfen gemalt, eine Straße von Alt-Paris dar. Etwa 1500 Personen befanden sich im Saale, als Nachmittags 5 Uhr plötzlich der Ruf „Feuer“ ertönte. Sofort brachen die Flammen hervor, die sich rasch über die mittelalterliche Dekoration verbreiteten. In schrecklicher Weise drängte die Menge nach der Ausgangsthür. Wildes Getümmel entstand, von Angstrufen begleitet. In wenigen Augenblicken war der Bazar ein großer Brandherd erfüllt von stöhnenden Opfern. Etwa 1000 Leute, die in der Nähe der Eingangsthür waren, konnten sich retten, der Rest blieb im Innern. Der ganze Brand dauerte nur Minuten! In dem Saale, wo der Kinematograph gezeigt wurde, ging eine Lampe aus, als ein Diener sie wieder anzünden wollte, explodirte sie, und da ringum brennende Stoffe angehäuft waren, griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich. Zahlreiche heldenhafte Rettungsthaten werden gemeldet.

Nach amtlicher Feststellung sind 111 Personen um's Leben gekommen; bisher ist die Identität von 63 Leichen amtlich festgestellt. Etwa 200 Personen sind verwundet. Die Todten, fast durchweg Frauen und Kinder, gehören meist zum Adel. Auf der Todtenliste befindet sich auch die Herzogin von Alençon.

Kaiser Wilhelm hat anlässlich der Katastrophe an den Präsidenten Faure folgende Beileidsdepesche gerichtet:

Gestatten Sie mir, den Schmerz mitzuertheilen, den Paris und ganz Frankreich in diesem Augenblick empfindet infolge des schrecklichen Unglücks in der Straße Jean Goujon. Gott möge die Unglücklichen trösten, die in diesem Augenblick ein geliebtes Wesen beweinen!

Faure antwortete:

Ich bin sehr gerührt von dem Gesühnen, die in dem Telegramm enthalten sind, durch das Sr. kaiserliche und königliche Majestät sich der Trauer anschließen, in welche die geliebte Katastrophe Paris und ganz Frankreich getraut hat. Ich dankte für die Wünsche, die Sr. Majestät ausdrücken, daß Gott die Unglücklichen trösten und trösten möge, die von dem schrecklichen Unglück betroffen sind.

Die Leiche der Herzogin von Alençon wurde Mittwoch Nachmittag erkannt. Der Schädel war zerbrochen, der Leib verkohlt, jedoch der Unterkiefer erhalten. Man rief den Zahnarzt Davenport, der die Herzogin seit Jahren behandelte und von ihren kleinen Gipsabgüssen genommen hatte. D. kam mit seinem Abgüssen, verglich sie mit dem Unterkiefer und konnte unter seinem Eide zu Protokoll geben, daß der Rest der Leiche der Herzogin angehörte. Der Herzog, der mit seiner Gemahlin im Bazar war, jedoch durch die Panik von ihrer Seite gerissen wurde, hat ebenfalls leichte Brandwunden im Gesicht erlitten. Die Herzogin, die Schwester der Kaiserin von Oesterreich, war die am 22. Februar 1847 geborene Tochter des Herzogs Maximilian von Bayern. Sie vermählte sich im September 1868 mit dem Prinzen Ferdinand von Bourbon-Orleans, Herzog von Alençon. Vocher war sie die Braut des Königs Ludwig II. von Bayern, der sie schwärmerisch geliebt haben soll, doch wurde die Verlobung gelöst. Drei Jahre danach führte der Herzog von Alençon die Prinzessin Sophie zum Altar. Sie war eine schöne Frau von besonderem Vreiz, der Kaiserin Elisabeth sehr ähnlich, der sie im Charakter allerdings nicht gleich, denn sie war von überprübelndem Lebensmuth. Ihre Brüder sind Herzog Karl Theodor (der berühmte freiwillige Lugenerzt) und Herzog Ludwig Wilhelm, sowie Herzog Max Emanuel. Von Schwestern der Verunglückten leben noch außer der Kaiserin von Oesterreich die Herzogin Marie Sophie Amalie, einflussige Königin beider Sizilien und

die Herzogin Mathilde Ludovica, Wittve des Prinzen Ludwig von Bourbon-Sizilien.

Die Aufrichter, die sich im Gewerbehofpalast, wo die Leichen aufgebracht wurden, abspielen, bedürfen keiner Schilderung. Auf der Brandstätte wurden 2600 Fr. in Gold, 200 in Silber, viele Goldscheine und zu Gold- und Silberklumpen zusammengeschnitzene Gelbrollen aufgefunden. Leichen und Schmuckgegenstände werden photographirt. Die Theater mit Staatszuschuß spielten Mittwoch nicht. Der Stadtrath will den Polizeipräsidenten zur Rechenenschaft ziehen. Derselbe weist jedoch darauf hin, daß der Bazar eine Privatveranstaltung war, bei der die Polizei nichts zu sagen hatte.

Das Feuer in der Rue Jean Goujon ist das dritte große Brandunglück, dessen Schauplatz Paris in diesem Jahrhundert gewesen. Das erste war der Brand des Ballsaales, in dem der österreichische Botschafter Fürst Schwarzenberg 1810 ein Fest zur Feier der Vermählung Napoleons I. mit Louise veranstaltete. Hierbei fielen die Schwägerin des Gastgebers, die Fürstin Schwarzenberg, Mutter von acht Kindern und zahlreiche Gäste den Flammen zum Opfer. Der Brand der Opera Comique am 25. Mai 1887 steht noch in der Erinnerung der Zeitgenossen.

Kaiser Wilhelm drückte dem französischen Botschafter in Berlin persönlich sein Beileid über das furchtbare Brandunglück aus. Präsident Faure begab sich in die deutsche Botschaft in Paris, um dem Grafen Münster zu versichern, wie tief er durch den Schritt des Kaisers gerührt sei. Graf Münster übermittelte dem Herzog von Alençon das Beileid des Kaisers. Faure und die französische Regierung beauftragten den Botschafter in Wien, dem Kaiserpaar die rege Theilnahme Frankreichs an dem schweren Verlust auszudrücken, den die österreichischen Majestäten durch den Tod der Herzogin von Alençon erfahren haben. Im Ministerrath theilte Präsident Faure die Depeschen mit, die ihm von den fremden Staatsoberhäuptern zugegangen sind, sowie die Antworten darauf. Der Minister des Auswärtigen machte die Mittheilung, daß alle Botschafter ihm die Theilnahme ihrer Regierungen ausgedrückt haben. Der Ministerrath beschloß, für die nicht erkannten und abgeforderten Reste Sonntag in der Notre-Damekirche auf Staatskosten ein Todtenamt und Leichenbegängniß von möglichster Großartigkeit zu veranstalten. Den Familien, die die Leichen ihrer Angehörigen abgeholt haben, soll anheimgegeben werden, auch ihre Todten auf Staatskosten beerdigen zu lassen. Außerdem ist die Rede davon, den Opfern ein De. 1 mal zu errichten, während die katholische Gesellschaft den Bau einer Kapelle auf der Unglücksstätte empfiehlt.

Den letzten vorliegenden Depeschen entnehmen wir noch folgende Nachrichten: Bei der Polizei sind 146 Vermißte angemeldet, man hofft, daß nicht Alle todt sind. Von den Leichen sind 103 erkannt; vier Verwundete sind ihren Verletzungen erlegen. Unter diesen 107 Todten sind nur vier männlichen Geschlechts. Die Reste von 19 Leichen konnten nicht erkannt werden. Unter den Verunglückten sind auch mehrere Pflinglinge des Blindeninstituts, die Erznugnisse ihrer Anstalt feilgeboten hatten.

Festgestellt ist, daß die Lampe des Kinematographen durch eine Mischung von Aetherdampf mit Sauerstoff gespeist wurde. Der Sauerstoff war unter Druck von 40 Atmosphären in einem Metallzylinder eingeschlossen; durch Plagen dieses Behälters soll der Brand entstanden sein.

Theater und Musik.

Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Sonnabend: Neues Theater. Zum ersten Male: Ein Königsdöhl. Ein Spiel in 3 Acten von Rudolf Loos. Vorher: Olyber Cromwell. Schauspiel in 1 Act von Rud. v. Gottschalk. (Anfang 7 Uhr). — Altes Theater. Sonnabend: Der hochpapster. (Anfang 7 1/2 Uhr).

Berufungen und Erlasse.

Befähigung der Beschaffung und Aenderungen von Lagergeldtafeln für die Benutzung fäktischer Passböche ist neuerdings verordnet, die Aufstellung vorzuziehen, daß diese Maßnahmen seit Einführung des Romanalabangefehes durch eine von der beteiligten Gemeinde

und dem Bezirksausfuss genehmigte Beschreibungsordnung zu erfolgen hat. Dem gegenüber macht der bezügliche Finanzminister bekannt, daß das Romanalabangefeh, da es sich um rechtliche Vorschriften handelt, keine neue Aenderung nach dem Entwurf des Finanzministers zulassen würde. Es muß also auch heute noch bei dem bisher gültigen Besuche verbleiben, daß der Finanzminister die beschriebene Aenderungen der Lagergeldtafel zu beschließen hat.

Kunst und Wissenschaft.

— An Stelle Prof. G. v. Treitschke ist Prof. G. Dehler zum ordentlichen ordentlichen Professor der philosophischen Fakultät der Universität Berlin ernannt worden.

— Der Kaiser Wilhelm-Universität in Straßburg i. E. entbot der Kaiser seinen Gruß und Lant für die ihm am Stiftungsfest in so hohen Worten bezogenen Auszeichnung. Als Gutes Gegen auf dieser wurden große Erinnerungen gewidmet. Die deutsche Wissenschaftler haben sich in der Sache des Reiches in engem Anse mit der Förderung und Opferwilligkeit für das große deutsche Vaterland zu vereinen wissen.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 9. Mai, predigen: Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Prediger Bernhart. Vorm. 11 1/2 Uhr: Rinder-gottesdienst. Prediger Bernhart. Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Prediger Bernhart. Nachm. 6 Uhr: Pastor Delius. Sonnt. 11 1/2 Uhr: An ergete-bienst. — Abends 8 Uhr Singlingverein. Altenburg. Sonnt. 10 Uhr: Pastor Delius. Sonnt. 11 Uhr: Rinder-gottesdienst. Neumarkt. Sonnt. 10 Uhr: Pastor Leuchter.

Katholische Kirche. Sonntag, den 9. Mai. Vorm. 10 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Kirchen-lyce und Andacht.

Volkshilfslibothek. Sonabend, von 12-1 Uhr. II. Bürger-schule parterre.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 7. Mai. Eine amtliche Droh-meldung Edem Paschas besagt: Infolge des andauernden heftigen Kampfes vor Pharsalia zieht sich der Feind, die Unmöglichkeit eines Widerstandes einschend, zurück. Am Donnerstag griffen die Türken bei Tagesanbruch die Stadt an. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen und zer-sprengt. Türkische Truppen marschirten in Pharsalia ein. Eine Kavallerie-Division verfolgte den Feind auf dem Wege nach Domolos. Die Division Hacı wurde noch in der Nacht beobachtet, ein Räuber in der Richtung nach Domolos auszuführen. Die Griechen gaben viel Schießbedarf und Lebens-mittel preis.

Bretoria, 7. Mai. Der Volksraad wider-riet am Donnerstag das Einwanderungs-gesetz, nicht weil es eine Verletzung der Ueberein-kunft von 1884 sei, sondern weil es den umgebenen Staaten und den Kolonien mißfällig werden könne. Der Beschluß entspricht einem Regierungsschreiben an den Volksraad.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Sonabendliches Wetter am 8. Mai. Veränderlich, ziemlich kühl, windig.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibhold; für Inserate und Reclamen: Franz Richter. Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsvverkehr.

Seidenstoffe. Fabrik u. Crefeld. Man verlange Muster unter genauer Angabe des Gewandstoffes.

Herrn Kiewe & Co., Dresden. Gr. Neuenhof in Oberbrunich, den 9. Juli 1896. In Erwiderung Ihres geehrten Briefes theile ich Ihnen mit, daß meine Frau an Sodbrennen litt. Unter Arzt brachte man eine Glasflasche zur Probe mit, und es schied sich ab, worauf ich davon von Ihnen noch zwei Flaschen kommen ließ. Es hat sehr gut gekostet, so daß meine Frau heute von dem Leiden gänzlich frei ist, und der Appetit ist viel besser geworden. Hochachtungsvoll Adolf Horn, Gustafstr. 1666.

Zu haben in allen Apotheken. Interessante Broschüre mit zahlreichen zeitlichen Entdeckungen und Zeugnissen gratis und franco von Kiewe & Co., Dresden.